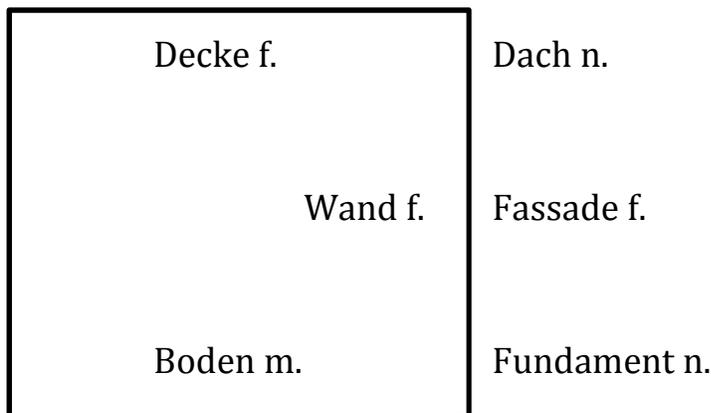


## Ein ontischer Versuch zu grammatischen Genera

1. Die meisten europäischen Sprachen – Ausnahmen sind z.B. das Englische und das Ungarische – unterscheiden zwischen *genus naturale* und *genus grammaticale*. Beispiele für ersteres sind Hengst m., Stute f., Fohlen n. entsprechend Vater m., Mutter f., Kind n. Während hier also eine ontisch-metasemiotische Isomorphie relativ zum Genus, das vom Objekt in das es bezeichnende Zeichen mitgeführt wird, vorliegt, scheint die Abbildung von grammatikalischem Genus auf Objekte arbiträr zu sein, vgl. Tisch m., aber Pult n., hochdt. Butter f., aber schwzdt. Butter m. Dafür spricht auch der fast totale Kollaps von *genus masculinum* und *neutrum* im Platt, so daß das *genus femininum* einem *genus "commune"* gegenübersteht. Ebenfalls dafür sprechen Fälle wie franz. mer f. aus latein. mare n. "Meer", während sonst das latein. *genus neutrum* auf das roman. *genus masculinum* abgebildet wird.

2. Indessen scheint gerade dort, wo keine beliebigen Einzelobjekte, sondern Systeme vorliegen, eine Form von "relativierter" Arbitrarität zu bestehen. Die im folgenden behandelten Fälle werden nach der raumsemiotischen Objektrelation, wie sie Bense (ap. Bense/Walther 1973, S. 80) skizziert hatte, kategorisiert.

### 2.1. Raumsemiotische Icons



Während im System von Außen zwei neutrale Zeichen durch ein feminines vermittelt werden, vermittelt im System von Innen ebenfalls ein feminines Zeichen, aber zwischen einem maskulinen und einem femininen. Das Innen erscheint daher vermittels der maskulinen und femininen Genera subjektiviert, während das Außen vermittels der neutralen Kategorien objektiviert erscheint, und dies korrespondiert der Tatsache, daß Subjekte ja natürlich das Innen und nicht das Außen von Systemen bewohnen. Bemerkenswert ist auch, daß der ontische Rand gegenüber dieser Differenz von Außen und Innen neutral, ist, insofern sowohl Fassade f. als auch Wand f. und weiterhin Mauer f. und Tapete f. eine feminine Serie von Zeichen bilden. Ähnlich haben wir Boden m. als Teil einer Serie von Teppich m., Läufer m., Belag m.

## 2.2. Raumsemiotische Indizes

Die Abbildungen zwischen Systemen und Systemen, Systemen und Umgebungen oder zwischen Umgebungen werden zum überwiegenden Teil durch feminine Zeichen bezeichnet: Straße f., Gasse f. Brücke f., Treppe f., Stiege f., Leiter f., Rampe f. Allerdings steht daneben Weg m. und Pfad m., im Norddt. auch Steig m. und Stieg m. (Nicht hierher gehört Steg m., da er keine raumsemiotische Abbildung bezeichnet.)

## 2.3. Raumsemiotische Symbole

Bei Repertoires herrscht im Gegensatz zu Abbildungen hingegen das genus masculinum vor: Raum m., Platz m., Hof m. (entsprechend auch beim etymologisch verwandten, auf heterogene Umgebungen restringierten) Hafen m. Weitere systemtheoretische Zeichen für Repertoires scheint es nicht zu geben, denn Fälle wie Feld n. oder Wiese f. und Weide f. bezeichnen keine reinen Repertoires, sondern sind metasemiotisch wie Systeme behandelt.

## Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

27.5.2015